

# P U B L I C H E A L T H



Österreichische Gesellschaft für Public Health - Austrian Public Health Association - ÖGPH

www.oeph.at

Newsletter 1/2009

ISSN 1682-5411

## Berichte

### Health in all Policies: Medienarbeit einer ÖGPH Arbeitsgruppe

Seit Dezember 2007 gibt es in der Steiermark die ÖGPH-Arbeitsgruppe „Medienarbeit“, die sich zum Ziel gesetzt hat, durch wissenschaftliche Informationsarbeit für Meinungsbildner/innen und Entscheidungsträger/innen, die Gesundheit der Bevölkerung – im umfassenden Sinne – zu verbessern. Diese Zielsetzung wird mit einem interdisziplinären, multiprofessionellen, zielgruppen- und determinantenorientierten sowie geschlechtsspezifischen Zugang verfolgt. Aufgrund der Entscheidungsprozesse im österreichischen, föderal organisierten Gesundheitswesen und aufgrund der Zusammensetzung der Arbeitsgruppe wurde beschlossen, einstweilen vor allem im Bundesland Steiermark aktiv zu werden. Neben anderen Aktivitäten der Arbeitsgruppe wurde auch die Gelegenheit ergriffen, nicht nur die steirische Gesundheitspolitik zu informieren, sondern auch im Sinne einer gesundheitsfördernden Gesamtpolitik sich auch in die Gesetzgebung anderer Sektoren einzubringen. Die Gelegenheit ergab sich als das Amt der Steiermärkischen Landesregierung den Entwurf zur Abänderung des Steiermärkischen Raumordnungsgesetzes zur Begutachtung und Stellungnahme ausschrieb. Das Steiermärkische Raumordnungsgesetz hat mehrere gesundheitsrelevante Aspekte: 1) Belastungen der natürlichen Umwelt sind eng gekoppelt mit gesundheitlichen Belastungen. Es gibt genügend Evidenz über die potentiellen negativen Auswirkungen der Luftverschmutzung auf die Gesundheit. Insbesondere in den steirischen Städten wurden und werden die Grenzwerte für lungengängige Feinstäube (z.B. PM10) oder Stickoxid zum Teil deutlich überschritten. 2) Lärm wird ebenfalls zu einem großen Teil durch den motorisierten Verkehr verursacht und ist eine weitere Determinante von Gesundheit und Wohlbefinden. Lärm trifft in der Regel nicht alle gleich. 3) Auch die Siedlungsstruktur beeinflusst die Gesundheit und das Wohlbefinden der Menschen entscheidend. Sie kann fördernd oder hemmend auf die Bildung von sozialen Netzwerken oder die Mobilität wirken. Der Zugang zu Erholungsräumen (Parks, Grünflächen, Wäldern, etc.), das Vorhandensein von Begegnungsräumen (Plätze, Kinderspielflächen, etc.) sind wichtige Gesundheitsdeterminanten. 4) Manche Regionen in der Steiermark verzeichnen ein starkes Bevölkerungswachstum, andere einen starken Rückgang. Neben dem Schutz der Umwelt sollte aus politischer Sicht den Gesundheitseffekten der Raumordnungs-Novelle Beachtung geschenkt werden. Raumordnung, Umwelt und Gesundheit hängen direkt zusammen und eine Abschätzung der Gesundheitseffekte sollte trotz ihrer Komplexität unbedingt erfolgen. Denn nur durch eine gesundheitsfördernde Umwelt-, Raumordnungs- und Verkehrspolitik lassen sich die Ziele einer multisektoralen Gesundheitspolitik erreichen. In diesem Sinne wurden in der Stellungnahme der ÖGPH Arbeitsgruppe vor allem folgende zentrale Forderungen in den Entwurf des Gesetzestextes eingearbeitet: Eine systematische Berücksichtigung der Gesundheitsziele Steiermark, des Aspekts Gesundheit im Gesetz und der Strukturkategorie Geschlecht. Eine weitere Forderung ist die systematische Einbindung der Gesundheitsabteilungen in Entscheidungsprozesse. Die Stellungnahme der Arbeitsgruppe kann von der Homepage der Gesellschaft [www.oeph.at](http://www.oeph.at) heruntergeladen werden. Die Weiterverteilung und Verwendung der Stellungnahme, sowie aktives Lobbying für die Berücksichtigung der Stellungnahme im Gesetz ist sehr erwünscht. Kontakt: Christoph Pammer, E-Mail: [globalismus@gmx.net](mailto:globalismus@gmx.net)

### Karrierekompass 2009 für Expert/innen aus dem Gesundheitsbereich erschienen

„medicine & health 2009“, die aktualisierte und erweiterte 19. Ausgabe des internationalen Kurskatalogs ist soeben erschienen. Der Herausgeber Dr. Gerhard Polak, Facharzt für Anästhesie, weiß, wie wichtig kontinuierliche und effiziente Weiterbildung für Ärzt/innen und Gesundheitsexpert/innen ist. Der Hauptteil des Kurskatalogs ist zur Gänze Lehrgängen und Kursen im Rahmen der gehobenen postgradualen Aus- und Weiterbildung gewidmet. In sieben thematisch untergliederten Kapiteln sind Masterprogramme, Kurse und Workshops mit Kurzbeschreibungen versehen und gemeinsam mit dazu passenden Konferenzen aufgelistet. Die einzelnen Themenabschnitte werden

von international anerkannten ExpertInnen eingeleitet und erläutert. Diese geben nicht nur einen vertiefenden Einblick in die neuesten Entwicklungen und Angebote von Lehre und Praxis, sondern auch ziel führende Hinweise auf Berufsperspektiven und Karrierechancen. In seinem fast zwanzigjährigen Bestehen hat sich „medicine & health“ die Recherche nach und Information über qualitativ hochwertige Weiterbildung im Gesundheitsbereich zum Anliegen gemacht. Mit Schwerpunktsetzung auf akkreditierte und zertifizierte Lehrgänge reagiert „medicine & health“ auf die steigende Nachfrage von Bildungsinteressierten nach qualitätsgesicherten Weiterbildungsmöglichkeiten und erleichtert die Orientierung in der immer unübersichtlicher werdenden Weiterbildungslandschaft. „medicine & health“ profitiert seit 2008 von der Onlineplattform [www.goinginternational.org](http://www.goinginternational.org). Die Webdatenbanken bieten Veranstaltern eine einfache Möglichkeit, ihre Lehrgänge, Webseiten und Journale zu präsentieren, andererseits haben Bildungsinteressierte die Möglichkeit, Kurse abzurufen und in Ergänzung zum Kurskatalog ein umfangreiches Angebot an relevanten Informationen nutzen zu können. Der zweisprachige (deutsch/englisch) Kurskatalog „medicine & health 2009“ hat einen Umfang von 288 Seiten und kostet inklusive Porto, Versand € 39,90 für Deutschland und Österreich, € 42 für Europa und € 51 für Übersee. Bestelladresse: GOING INTERNATIONAL, Information services G. Polak KEG, Fasangasse 28/27, A-1030 Wien, Tel.: +431/798 25 27 Kontakt: Gerhard Polak, E-Mail: [media@goinginternational.org](mailto:media@goinginternational.org)

### Betriebliches Gesundheitsmanagement mittels eines psychosozialen Netzwerks

Ergebnisse arbeitswissenschaftlicher Untersuchungen zeigen, dass der Erfolg eines Unternehmens von gut qualifizierten, motivierten und gesunden Mitarbeiter/innen abhängt. Deshalb sind ein gesundheitsfördernder Arbeitsplatz, sowie eine unterstützende Organisationskultur von großer Bedeutung. Die voestalpine hat diese Erkenntnisse aufgegriffen und schon vor einiger Zeit die Gesundheit und Zufriedenheit der Mitarbeiter/innen in ihre Unternehmensphilosophie integriert. Da die Maßnahmen des ArbeitnehmerInnenschutzes alleine nicht ausreichen, um die Mitarbeiter/innen bei der Bewältigung arbeitsbedingter Belastungen, sowie privater Herausforderungen zu unterstützen, wurde in der voestalpine eine sehr umfassende Sicherheits- und Gesundheitsmanagementsystem implementiert. Im Zuge dessen wurde das „Netzwerk Perspektive“ gebildet, welches Beratung und Unterstützung für Mitarbeiter/innen in schwierigen Lebenslagen anbietet. In diesem Netzwerk

## INHALT

### Berichte

Health in all Policies: Medienarbeit einer ÖGPH Arbeitsgruppe .....	1
Karrierekompass 2009 für Expert/innen aus dem Gesundheitsbereich erschienen .....	1
Betriebliches Gesundheitsmanagement mittels eines psychosozialen Netzwerks .....	1-2
Stationäre Versorgung älterer Menschen in Oberösterreich .....	2
<b>Neuerscheinungen</b> .....	2-4
<b>Termine</b> .....	4

arbeiten Betriebspsycholog/innen, betriebliche Lebens- und Sozialarbeiter/innen, Mitarbeiter/innen der Betriebsseelsorge, Behindertenvertreter/innen und der Betriebsambulanz. Seit Bestehen des Netzwerks steigt die Nachfrage nach psychosozialer Betreuung stetig an. Das Netzwerk bietet Unterstützung bei unterschiedlichsten Belastungen und Belastungsphasen. Um das Entstehen von Belastungen zu verhindern, werden sowohl Vorträge als auch Workshops zu unterschiedlichen gesundheitsspezifischen Themen organisiert. Es bietet Beratungen in akuten Belastungsphasen an, grenzt sich jedoch sehr stark von psychotherapeutischen Maßnahmen ab. Es bietet außerdem Unterstützung bei rehabilitativen und integrativen Maßnahmen an und richtet sich dabei an den Betroffenen und bei Bedarf auch an deren Kolleg/innen und Führungskräfte. Zwischen den Netzwerkbereichen findet eine enge Zusammenarbeit statt. Für das Unternehmen ist es wichtig, die Ursachen der Beeinträchtigungen der Mitarbeiter/innen zu analysieren, um daraus nachhaltige Verbesserungen der betrieblichen Rahmenbedingungen abzuleiten. Im Rahmen der Studie „Praxis des Betrieblichen Gesundheitsmanagements - am Beispiel des psychosozialen Netzwerks der voestalpine“ von Tina Blöchl wurden die Gesundheitssituation im Unternehmen analysiert, die Belastungen der Mitarbeiter/innen identifiziert, das Leistungsspektrum des Netzwerks Perspektive dargestellt und die Betriebliche Gesundheitsförderung (BGF) auf deren Qualität untersucht. Die Untersuchung zielte darauf ab, das gesellschaftliche Problem psychosozialer Belastungen und deren Ursachen darzustellen und es damit der voestalpine zu ermöglichen, ihre Initiativen zu reflektieren. Durch wissenschaftliche Analysen wurden unternehmensspezifische Lösungsvorschläge erarbeitet, die dazu beitragen sollen, bestehendes theoretisches Wissen durch Maßnahmen von Unternehmensseite in die Praxis umzusetzen. Die breite Palette von gesundheitsfördernden Initiativen lässt darauf schließen, dass die Gesundheit der Mitarbeiter/innen einen hohen Stellenwert im Unternehmen hat. Das Gesundheitsbewusstsein der Mitarbeiter/innen scheint durch die Gesundheitsprojekte gut geschärft zu sein. Die Zufriedenheit Mitarbeiter/innen nimmt zu: Die Fluktuationsrate ist gesunken und der MitarbeiterInnenzufriedenheitsindex zeigt, dass die MitarbeiterInnenzufriedenheit seit 2000 um 33 Prozent angestiegen ist. Die körperlichen Belastungen sinken: Die Gesundheitsquote ist seit 2002 um knapp 16 Prozent angestiegen und die Unfallhäufigkeit ist seit 1995 um 73 Prozent gesunken. Diese Faktoren lassen darauf schließen, dass sich die Gesundheitssituation im Unternehmen verbessert. Die Gesundheit verbessert sich jedoch nicht flächendeckend. Das kann daran liegen, dass noch Potentiale in der flächendeckenden Implementierung der Betrieblichen Gesundheitsförderung bestehen. Wie erwähnt bildete die Untersuchung von Qualität und Potentiale der BGF einen Schwerpunkt. Es wurde bereits eine Vielfalt an gesundheitsfördernden vor allem verhaltensoptimierenden Maßnahmen im Unternehmen umgesetzt. Die Palette reicht von präventiven bis hin zu kurativen Angeboten. Die Ergebnisse einer Selbsteinschätzung durch die Mitarbeiter/innen zeigen, dass das Wohlbefinden und die Zufriedenheit der Beschäftigten, der Unternehmensleitung und der Personalorganisation sehr wichtig sind. Die Führungskräfte wurden bereits umfassend auf den Wert „Gesundheit“ und den Stellenwert von Betrieblicher Gesundheitsförderung sensibilisiert. Es zeigt sich jedoch auch, dass die Mitarbeiter/innen nur geringfügig in die Planung und Gestaltung von Gesundheitsprojekten einbezogen werden. Außerdem bestehen nicht genutzte Potentiale bei der Durchführung von Gesundheitsprojekten. Ein Verbesserungspotential ist beispielsweise die Klärung der Zuständigkeiten. Es ist wichtig, festzulegen, welcher Unternehmensbereich für die Förderung von psychosozialer Gesundheit der Mitarbeiter/innen zuständig ist. Um zu gewährleisten, dass Gesundheitsprojekte auch effektiv durchgeführt werden, sollte das Fünf-Stufen-Modell des Österreichischen Netzwerks BGF angewendet werden. Dieses Modell ist eine Anleitung, die Aufschluss darüber gibt, worauf bei der Konzeption und Umsetzung von BGF-Maßnahmen unbedingt geachtet werden sollte. Die voestalpine sollte hier einen Fokus auf Bedarfsanalyse, Zielsetzungen und Evaluierung legen. Durch eine Fokussierung auf die innerbetriebliche Vermarktung von BGF-Projekten, könnte mehr Transparenz und in Folge dessen ein homogenes Verständnis, hinsichtlich psychosozialer Belastungen und angebotener Coping-Strategien, geschaffen werden. Auffällig ist, dass die Maßnahmen vor allem im Bereich der Verhaltensprävention gesetzt werden. Neue Studien zeigen, dass verhaltensorientierte Gesundheitsprojekte, ohne Veränderung der Strukturen, nur geringfügige Änderungen der Gesundheits- bzw. Belastungssituation der Mitarbeiter/innen bewirken können. Deshalb soll in Zukunft auf eine ausgewogene Gestaltung der BGF geachtet werden. Es ist sinnvoll, eine Strategie für den Umgang mit bereits psychisch belasteten Mitarbeiter/innen auszuarbeiten und diese in das Gesundheitsmanagement zu integrieren. Um die Reintegration nach einer langen Krankenstandsphase zu erleichtern, ist es wichtig, den Mitarbeiter/innen eine stufenweise Wiedereingliederung in den Berufsalltag anzubieten. Aufgrund der begrenzten personellen Ressourcen des Netzwerks Perspektive, ist es sinnvoll, einerseits die Kooperation mit externen Beratungsstellen (z.B. Arbeitsassistenten) zu intensivieren und andererseits die Vermittlung strukturierter und organisierter durchzuführen. Insgesamt sind eine hohe Motivation und ein beträchtliches Bemühen des Unternehmens fest zu stellen, die Gesundheit und das Wohlbefinden der Mitarbeiter/innen zu steigern. Das Unternehmensmotto „Einen Schritt voraus“ spiegelt sich also nicht nur in den wirtschaftlichen Unternehmenserfolgen, sondern auch im Bereich des Betrieblichen Gesundheitsmanagements wieder. Die voestalpine wird an diesem Weg festhalten und auch in Zukunft für die Mitarbeiter/innen ein Arbeitgeber sein, dem die Gesundheit und das Wohlbefinden der Beschäftigten besonders wichtig sind.

Kontakt: Tina Blöchl, E-Mail: tina.bloechl@gmx.at

## Stationäre Versorgung älterer Menschen in Oberösterreich

Pflegebedürftige ältere Menschen müssen häufig zwischen unterschiedlichen Sektoren des Gesundheits- und Sozialsystems wechseln. Doch diese Übergänge, etwa zwischen Krankenhäusern, Reha-Einrichtungen und Altersheimen, sind häufig Auslöser von Problemen. Im Rahmen eines Forschungsprojektes machte sich die Fakultät für Gesundheit und Soziales der FH Oberösterreich (FH OÖ) in Linz auf die Suche nach Lösungen. Belastungen für die betroffenen Menschen, Qualitätsverluste und höhere Kosten für den Gesundheits- und Sozialbereich – diese Gefahren drohen, wenn die Schnittstellen zwischen den Einrichtungen nicht zu Nahtstellen werden. Mit den Methoden der empirischen Sozialforschung sowie der Prozessanalyse rückte ein Forschungsteam um Prof. Dr. Markus Lehner vom Studiengang Sozial- und Verwaltungsmanagement der unbefriedigenden Ist-Situation zu Leibe. Im Vordergrund stehen bislang, wie die Studie aufzeigt, häufig die Logiken der einzelnen Gesundheits- und Sozialeinrichtungen und nicht jene der Patienten. Die Chancen, die einzelnen Institutionen besser aufeinander abzustimmen, ergeben sich durch ein Bündel an Maßnahmen. „Vor allem bei der Medikamentenversorgung an der Schnittstelle, der ärztlichen Versorgung in Alten- und Pflegeheimen sowie in der IT-Vernetzung der pflegerelevanten Informationen sehen wir erhebliche Potentiale für Verbesserungen“, erläutert Projektleiter Prof. Lehner. „Vor allem muss gewährleistet sein, dass einmal erhobene Daten über den Zustand des Patienten nicht an den Schnittstellen verloren gehen oder mehrfach erhoben werden müssen.“ Insgesamt konstatiert die Studie einen Mangel an Zwischenlösungen, vor allem zwischen Krankenhäusern und einer adäquaten Anschlusspflege. Hier ist der Bedarf durch die leistungsorientierte Finanzierung der Krankenanstalten gestiegen. Die Aufenthaltsdauer in den Spitälern hat sich durch diese Maßnahme verkürzt, vorübergehende oder dauerhafte Pflegeplätze müssen daher rascher als bisher verfügbar sein. Eine erste Konsequenz aus den Studienergebnissen ist die Entwicklung einer elektronischen Pflegeinformation, welche die unterschiedlichen Dokumentationssysteme miteinander verknüpft. In einem Pilotprojekt wird dies mit dem KH Grieskirchen und dem Alten- und Pflegeheim der Franziskanerinnen in Gallsbach erprobt. Relevante Informationen können so rascher und in besserer Qualität die – bislang heiklen – Schnittstellen passieren. Kontakt: Margit Mayr, E-Mail: margit.mayr@fh-linz.at; Markus Lehner, Leiter der Studiengänge Sozial- und Verwaltungsmanagement sowie Services of General Interest, Fakultät für Gesundheit und Soziales Linz der FH OÖ. Telefon: 0043/732/2008 – 2400, E-Mail: markus.lehner@fh-linz.at

## Neuerscheinungen

### Jürgen von Trotschke:

#### Grundwissen Prävention und Gesundheitsförderung

Verlag Hans Huber. Bern 2008, 244 S., € 20,60 ISBN 978-3-456-84185-4

Präventive und gesundheitsförderliche Interventionen verlangen weit reichende Kenntnisse über Lebensweisen und Lebenslagen der Zielgruppen und Adressaten, über ihre Gesundheitskonzepte und alltäglichen Handlungsoptionen sowie die gesicherte Partizipation aller Beteiligten. Verhaltensprävention und Verhältnisprävention sowie Gesundheitsförderung müssen miteinander verknüpft werden. Primärprävention und Gesundheitsförderung wurden oft entweder pragmatisch gleichgesetzt oder als ideologisches Gegensatzpaar aufgestellt. Inzwischen hat sich eine differenzierte und auf Integration hinarbeitende Sichtweise durchgesetzt. Aspekte der Gesundheitsförderung und Prävention finden sich in allen Handlungsfeldern der ärztlichen Praxis und bilden somit ein Querschnittsfach. Das vorliegende Buch deckt diesen Themenbereich für Medizinstudent/innen und Vertreter/innen des Arztberufs ab, ist aber auch für Interessierte aus anderen Berufsgruppen von Interesse.

### Stefan Weinmann: Erfolgsmythos Psychopharmaka

Warum wir Medikamente in der Psychiatrie neu bewerten müssen. Psychiatrie-Verlag. Bonn 2008, 264 S., € 30,80 ISBN 978-3-88414-455-8

Auswertungen der Krankenkassen bezüglich des Verbrauchs von Arzneimitteln zeigen, dass insbesondere im Bereich der Psychopharmaka exorbitante Steigerungen zu verzeichnen sind. Ob die bemerkenswerte Zunahme dieser Arzneimittelgruppe immer im Interesse der Patient/innen stattfindet, darf bezweifelt werden. Aus diesem Grund ist die Veröffentlichung der vorliegenden Publikation zu begrüßen. Durch die zweifellos gegebene Wirksamkeit von Psychopharmaka, die von der pharmazeutischen Industrie geschickt heraus gestellt werden, wird nicht nur die klinische Forschung stark dominiert, sondern dies führt auch dazu, dass Alternativen zur universalen Anwendung von Psychopharmaka zunehmend in den Hintergrund treten. Am Beispiel der beiden wichtigsten Gruppen von Psychopharmaka (Antidepressiva und Antipsychotika) tritt der Autor für eine stärkere Berücksichtigung unabhängiger Studien zur Evidenz ein, um Bedürfnis orientierte Behandlungsansätze zu fördern. Nicht selten sind ein Überdenken von Dosierungsvorschriften bei der Behandlung akuter Störungen, Maßnahmen zur Vorbeugung sowie zum Reduzieren und Absetzen von Psychopharmaka für Patient/innen sehr nützlich. Das vorliegende Buch kann einschlägig Berufstätigen sowie betroffenen Patient/innen und deren Angehörigen empfohlen werden.

## **Katrin Gerlinger et al.: Gendoping**

Wissenschaftliche Grundlagen – Einfallstore – Kontrolle.  
Edition sigma. Berlin 2008, 158 S., € 19,50 ISBN 978-3-8360-8128-3

Unter Gendoping versteht man den Gebrauch von Zellen, Genen oder Teilen von Genen, um über die so genannte Genexpression die Leistung zu steigern, ohne damit therapeutische Absichten zu verbinden. Streng molekularbiologisch betrachtet, ist Gendoping das Einschleusen von DNA- oder RNA-Molekülen in den Humankörper. An Methoden zum Nachweis wird derzeit geforscht, bislang ist dieser jedoch nicht möglich. Die Welt-Antidoping-Agentur hat daher bereits im Jahr 2003 präventiv ein entsprechendes Verbot erlassen. In der Medizin erhofft man sich, Gendoping in der Gentherapie einsetzen zu können, um Erbkrankheiten zu heilen. Beispielsweise hemmt das im Körper von Mensch und Tier natürlich gebildete Protein Myostatin das Wachstum der Muskulatur. Eine Blockierung der Expression des Myostatin-Gens könnte eine mögliche Therapie zur Bekämpfung von Muskeldegenerationskrankheiten sein; ist aber zugleich auch eine mögliche Gendoping-Methode. Das vorliegende Buch beschäftigt sich mit Fragen, wie: Welcher wissenschaftlichen Ergebnisse könnte sich ein mögliches Gendoping bedienen, wo liegen die Anwendungsmöglichkeiten im Breiten- und Spitzensport und wie kann mittels Verboten und Kontrollmechanismen auf diese Entwicklung reagiert werden?

## **Rudolf Forster (Hrsg.):**

**Forschungs- und Anwendungsbereiche der Soziologie**  
Facultas Verlag. Wien 2008, 298 S., € 19,90 ISBN 978-3-7089-0270-8

Die moderne Soziologie ist eine Erfahrungswissenschaft, die möglichst exakte, nachprüfbar Aussagen anstrebt und die ihr jeweiliges Erkenntnisobjekt mit anderen Erfahrungswissenschaften, wie beispielsweise Geschichte, Wirtschaftswissenschaften oder Psychologie teilt, dabei aber stets eigene Fragestellungen verfolgt. Sie hat sich im Laufe ihrer Geschichte zu einer hochgradig spezialisierten Wissenschaft entwickelt, stellt aber ihre praktische Bedeutung und wissenschaftliche Relevanz ständig unter Beweis. Der vorliegende Sammelband zeigt für 18 ausgewählte Forschungsbereiche die Vielfalt soziologischer Konzepte und Perspektiven auf und bietet einen Einblick in aktuelle Studien und deren Ergebnisse. Für die Leserschaft des vorliegenden Newsletters sind zweifellos einige Beiträge von besonderem Interesse, wie: Alter; Familie; Gesundheit und Medizin; Lebensqualität; Migration und Integration oder Umwelt und Ökologie. Besonders erfreulich ist, dass die Beiträge ausschließlich von österreichischen oder in Österreich wirkenden Soziologinnen und Soziologen verfasst wurden.

## **Brigitte Marian (Hrsg.):**

**Krankheit, Krankheitsursachen und -bilder**  
Facultas Verlag. Wien 2008, 2. überarbeitete Auflage, 400 S., € 29,90  
ISBN 978-3-7089-0318-7

Die als Lehrbuch konzipierte Publikation behandelt nach einer Einführung in die Grundlagen der Histologie und klinischen Pathologie die genetischen Faktoren der Krankheitsentstehung. In weiteren Kapiteln werden Infektionen sowie natürliche und spezifische Abwehrmechanismen, psychische und soziale Bedingungen der Krankheitsentstehung sowie Arten und Entstehung bösartiger Erkrankungen dargestellt. Zu letzterem Themenbereich werden als klinische Beispiele das Bronchialkarzinom, Mammakarzinom und Dickdarmkarzinom referiert. Abgeschlossen wird das Buch mit einem Kapitel über Gefäß- und Gerinnungsstörungen, Atherosklerose sowie degenerative und altersbedingte Erkrankungen.

## **Alexandra Martin und Winfried Rief (Hrsg.):**

**Wie wirksam ist Biofeedback?**  
Eine therapeutische Methode. Verlag Hans Huber. Bern 2009, 288 S., € 30,80  
ISBN 978-3-456-84645-3

Bereits seit längerem befindet sich die Schulmedizin in einer Vertrauenskrise und Patient/innen wenden sich zunehmend alternativen Diagnose- und Therapiemethoden oder überhaupt Außenseitermethoden zu. In Österreich geben die Menschen deutlich mehr Geld für alternativmedizinische Behandlungen und Außenseitermethoden aus, als für sämtliche Selbsthehalte im schulmedizinischen Bereich. Klassische Beispiele für ersteres sind Homöopathie und Akupunktur, aber auch Biofeedback. Daneben werden auch obskure Methoden, wie Eigenbluttherapie und Urintherapie angeboten. Biofeedback ist eine jener Alternativmethoden für welche es von den deutschen und österreichischen Krankenkassen im Regelfall keine Kostenübernahme gibt. Begründet wird dies damit, dass es für diese Therapiemethode keine Evidenzen gibt. Das Anliegen der Herausgeber des vorliegenden Buches ist es, die vielfältigen Anwendungsbereiche von Biofeedback, aber auch die jeweilige Evidenzlage darzustellen. Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass es zum gegebenen Zeitpunkt – abgesehen von positiven Wirkungsnachweisen in einer Handvoll kontrollierter Studien – für Biofeedback allgemein widersprüchliche Ergebnisse oder überhaupt keine Evidenz gibt. Abschließend kommen die Herausgeber zum Schluss, dass es zur Evidenzlage von Biofeedback noch erheblichen Forschungsbedarf gibt.

## **Kati Mozygamba et al. (Hrsg.): Nutzerorientierung – ein Fremdwort in der Gesundheitssicherung?**

Verlag Hans Huber. Bern 2009, 224 S., € 25,70 ISBN 978-3-456-84597-5

Im Gesundheitswesen scheint sich der Trend abzuzeichnen, dass den Bürgerinnen und Bürgern als Nutzer des Systems ein höherer Stellenwert eingeräumt wird. Expert/innen erwarten, dass eine aktivere Beteiligung der Nutzerinnen und Nutzer an Entscheidungsprozessen mehr zur Qualität und Effizienz im Gesundheitswesen beitragen kann. Dass dieses Bemühen in einem rigoros von Expert/innen gesteuerten System nicht frictionsfrei ablaufen kann, liegt auf der Hand. Daher beschäftigt sich der erste Teil des Sammelbandes zunächst mit der Begriffsklärung von Nutzerorientierung, Nutzer und Gesundheitssicherung sowie den an sie gestellten Erwartungen und deren Grenzen. Im zweiten Teil des Buches wird auf bestehende Ansätze einer nutzerorientierten Gesundheitssicherung eingegangen und anhand der Bereiche Versorgungsstrukturen und Akteure, Frauen und Gesundheit sowie Arbeit und Gesundheit dargestellt.

## **Thomas Schmitt: Das soziale Gehirn**

Eine Einführung in die Neurobiologie für psychosoziale Berufe.  
Psychiatrie-Verlag. Bonn 2008, 166 S., € 30,80 ISBN 978-3-88414-456-5

Für den Autor des vorliegenden Buches ist das Verständnis von den Funktionen und vielfältigen Fähigkeiten unseres Gehirns eine unabdingbare Voraussetzung für Beschäftigte in den Pflege-, Sozial- und Gesundheitsberufen, um auch Funktionsstörungen des Gehirns bei Patient/innen, Heimbewohner/innen und Klient/innen besser verstehen zu können. Damit kann erreicht werden, dass im jeweiligen Berufsalltag angemessen und besser auf das Verhalten und die Bedürfnisse der Betroffenen eingegangen werden kann. Unter Bezug auf neueste Forschungs- und Studienergebnisse erklärt er auf eine didaktisch ansprechende und gut verständliche Weise die Lebenslange Entwicklung, Funktionen und Funktionsbeeinträchtigungen des Gehirns. Das Gehirn vernetzt Körper, Geist und Verhalten; es ist ein Organ, das auf soziale Beziehungen spezialisiert ist und durch diese geformt wird. Die Kenntnisse um diese Zusammenhänge sind hilfreich, die üblichen altersbedingten Veränderungen besser verstehen zu können. Auf der Grundlage eines profunden Wissens über Lernprozesse und Gedächtnisfunktionen kann beispielsweise Krankheiten wie Sucht und Abhängigkeit, Depressionen, sowie Psychosen des schizophrenen Formenkreises besser begegnet werden.

## **Rocio Fernández-Ballesteros:**

**Active Aging: The Contribution of Psychology**  
Hogrefe & Huber Publishers. Cambridge (Mass.) – Göttingen 2008, 193 S., € 30,80 ISBN 978-0-88937-360-0

Von den 8,3 Millionen Österreicher/innen sind rund 1,4 Millionen älter als 65 Jahre. Ihr Anteil wird sich in Zukunft noch erhöhen. Änderungen der Lebensqualität sind im Alter auf Grund biologischer Veränderungen und durch auftretende Erkrankungen im Regelfall unvermeidbar. Dies erfordert zweifellos eine Neubewertung des Umgangs mit Gesundheit und Krankheit im Alter. Lebensqualität wird sowohl an physischen aber auch an psychosozialen Faktoren gemessen, unterliegt aber letztendlich der Beurteilung jeder einzelnen Person. Der Alterungsprozess ist nicht nur eine persönliche Angelegenheit, sondern auch von gesellschaftlicher Bedeutung. Dabei steht weniger das Phänomen des Alterns an sich im Vordergrund, sondern die Frage wie man altert. Mit zunehmendem Alter nehmen zwar die verschiedensten Organsysteme, wie zum Beispiel die Sinnesorgane, in ihrer Leistung ab. Das gesunde alternde Gehirn ist jedoch so flexibel, dass grundsätzlich bis ins hohe Alter kaum ein Nachlassen der Gedächtnisleistung notwendig wäre. Das Gedächtnis braucht Reize und Impulse, um leistungsfähig zu bleiben. Das ist auch der Ansatz des vorliegenden Buches, welches zeigt, wie Psycholog/innen und die Psychologie als solches zu einem aktiven und damit gesunden Altern beitragen können. Eine fachliche und politische Auseinandersetzung zu dem im Titel des Buches angeführten Zusammenhang gewinnt vor der kontinuierlichen Zunahme des Anteils der älteren Bevölkerung in den europäischen Staaten – so auch in Österreich – zunehmend an Bedeutung. Insgesamt wurde mit dem Buch eine sowohl für Betroffene und am Thema Interessierte als auch für Experten interessante Lektüre vorgelegt.

## **Katharina Meyer (Hrsg.): Gesundheit in der Schweiz**

Nationaler Gesundheitsbericht 2008. Verlag Hans Huber. Bern 2009, 374 S., € 30,80 ISBN 978-3-456-84626-2

Gesundheitsberichterstattung ist derzeit ein gängiges Thema. In Österreich sind in letzter Zeit nicht nur mehrere Fachveranstaltungen mit diesem Inhalt abgehalten worden, sondern es haben auch einige Bundesländer und Landeshauptstädte innovative Wege in der Gesundheitsberichterstattung eingeschlagen. Gesundheitsstatistik und Gesundheitsberichterstattung sind zwei klar voneinander zu trennende Vorhaben. Eine qualitativ hochwertige und quantitativ umfassende Gesundheitsstatistik ist zwar für die Gesundheitsberichterstattung von Vorteil, aber keineswegs zwingende Voraussetzung. Es ist davon auszugehen, dass die vorhandenen Gesundheitsdaten für den Zielfindungsprozess im Zuge der Gesundheitsberichterstattung ausreichen oder zumindest ohne große Probleme zu beschaffen sind. Schwerpunkt jeder Gesundheitsberichterstattung ist die Formulierung von Gesundheitszielen, die idealtypisch in eine mittel- und langfristige Gesundheitsplanung einmünden sollen. Der vorliegende Nationale Schweizer Gesundheitsbericht ist zweifellos im Sinne der Gesundheitsberichterstattung ein gelungenes Werk, wiewohl keine konkreten Gesundheitsziele formuliert werden. Die ausgezeichneten Analysen zu den einzelnen Berichtsbereichen, würde aber der Gesundheits-



politik profunde und ausreichende Unterlagen liefern, um auf deren Basis konkrete Gesundheitsziele formulieren zu können. Da die nationalen Gesundheitssysteme Europas weitgehend vor ähnlichen Problemen stehen ist das von Meyer herausgegebene Buch für alle an Gesundheitspolitik interessierten eine wertvolle Lektüre.

### **Bernhard Beck: Volkswirtschaft verstehen**

Vdf Hochschulverlag. Zürich 2008, 5. stark überarbeitete und aktualisierte Auflage, 475 S., € 44,30 ISBN 978-3-7281-3207-9

Die Auswahl der im vorliegenden Buch behandelten ökonomischen Sachgebiete folgt im Wesentlichen dem Standardwissen der Volkswirtschaftslehre mit Schwergewicht auf den Kerngebieten Volkswirtschaftstheorie, Volkswirtschaftspolitik und Finanzwissenschaft. Aus den Bereichen Außenhandel und Entwicklungsökonomie wurden insbesondere die Aspekte der Globalisierung sowie der weltweit ungleichen wirtschaftlichen Entwicklung der Volkswirtschaften in das Buch aufgenommen. Für an Public Health interessierte Leserinnen und Leser sind insbesondere die Kapitel zu den Themen Informationsprobleme (unter anderem, Moral hazard und adverse Selektion), Sozialpolitik (unter anderem, Verteilungsgerechtigkeit, Das soziale Netz und Förderung des sozialen Ausgleichs) und Der Staat aus ökonomischer Sicht lesenswert. Das Buch ist ausgezeichnet aufbereitet. Randbemerkungen erlauben eine rasche Orientierung und ein leichtes (wieder) Auffinden von interessierenden Textstellen. An den Kapiteln angehängte Fragen und ein entsprechender Lösungsteil am Ende des Buches erlauben den Leser/innen zu überprüfen, ob der Text auch korrekt verstanden wurde. Ein Glossar und ein Sachregister erlauben es gleichfalls, sich einen raschen Überblick über die im Buch behandelten Themen zu verschaffen.

### **Jürgen Klauber et al. (Hrsg.):**

#### **Krankenhaus-Report 2008/2009**

Schwerpunkt: Versorgungszentren. Schattauer Verlag. Stuttgart – New York 2009, 457 S., € 56,50 ISBN 978-3-7945-2646-8

Die Veränderungen im Gesundheitswesen lösen einen Wettbewerb zwischen den Krankenhäusern aus. Die Verbesserung der strategischen Position eines einzelnen Krankenhauses kann vor allem auch mit dem Einsatz zentrierter Versorgungsformen erreicht werden. Der vorliegende materialreiche Sammelband beleuchtet in beispiellos umfassender Weise die Ziele und Möglichkeiten einer zentrierten medizinischen Versorgung im Krankenhaus, wobei sowohl die theoretisch-wissenschaftlichen Grundlagen beleuchtet und in der Praxis umgesetzte Versorgungsformen dargestellt werden sowie eine umfassende Bestandsaufnahme von Versorgungszentren vorgenommen wird, wobei auch Erfahrungen aus England und Österreich referiert werden. Die Implementierung neuer Versorgungsformen ist unter anderem auch eine Antwort auf die Veränderung der Bevölkerungsstruktur und den gesellschaftlichen Anspruch einer qualitativ hochwertigen und umfassenden Versorgung, die sich rund um den konkreten Patienten organisiert und daher sektoren- und fächerübergreifend erfolgen muss. Auf diese Aspekte wird im Buch eingegangen und sie werden an Beispielen aus der Praxis reflektiert. Auch die vorliegende Ausgabe des Krankenhaus-Reports enthält wie die vorhergehenden Ausgaben einen ausführlichen statistischen Teil. Alles in Allem haben die Herausgeber eine gelungene, interessante und detailreiche Publikation vorgelegt.

### **Holger Penz: Gemeindebezogene Gesundheitsförderung**

Eine Fallstudie zu etablierten Konzepten in der landesweiten Umsetzung. Verlag für Sozialwissenschaften. Wiesbaden 2008, 264 S., € 35,90 ISBN 978-3-531-16062-7

Städte und Gemeinden sind ein wichtiges Praxisfeld gesundheitsbezogener Interventionen. Kommunale Gesundheitsentwicklung entfaltet ihre Wirksamkeit, weil sie im unmittelbaren kulturellen und sozialen Nahbereich stattfindet, in dem Menschen ihren Alltag leben. Gelingt es, in die Strategien der Gesundheitsförderung die Interessen und Bedürfnisse der in der Gemeinde lebenden Menschen mit ein zu beziehen, können die Aktivitäten eine hohe Wirksamkeit entfalten. Penz untersucht in seinem Buch auf Landes-, Gemeinde- und Bevölkerungsebene ein regionales Programm zur lebensweltbezogenen Gesundheitsförderung. Nach einer Einführung in die einschlägige Theorie, wird die Umsetzung gemeindebezogener Gesundheitsförderung in Österreich behandelt. Der regionale Schwerpunkt liegt dabei auf dem Bundesland Kärnten. Die empirische Basis seiner Untersuchung bilden Befragungen der Mitglieder des Projektteams des Landes Kärnten, der Arbeitskreismitglieder auf Gemeindeebene und der betroffenen Bevölkerung. Aus den Untersuchungsergebnissen leitet der Autor Schlussfolgerungen für die tägliche Praxis der gemeindebezogenen Gesundheitsförderung ab.

### **Bernhard Borgetto und Achim Siegel: Gesellschaftliche Rahmenbedingungen der Ergotherapie, Logopädie und Physiotherapie**

Verlag Hans Huber. Bern 2009, 416 S., € 30,80 ISBN 978-3-456-84593-7

Ergotherapie, Logopädie und Physiotherapie müssen sich genauso wie die Medizin dem tiefgreifenden gesellschaftlichen Wandel stellen. Dies betrifft vor allem die Änderung der Bevölkerungsstruktur und die Erwartungen der Patient/innen bezüglich einer höheren Einbindung in den therapeutischen

Postentgelt bar bezahlt  
Verlagspostamt 4020 Linz

02Z032591 M

Prozess und einer zunehmend kritischen Haltung gegenüber dem etablierten Medizinsystem. Das von Borgetto und Siegel vorgelegte Lehrbuch ist eine Einführung in die sozialwissenschaftlichen Grundlagen des professionellen Handelns der genannten Berufsgruppen und berücksichtigt entsprechende wissenschaftliche Erkenntnisse und Ergebnisse aus Soziologie, Psychologie und Ökonomie. Das Buch ist Anwendung bezogen und orientiert sich an einem Leitbild reflektierter Praxis. Es richtet sich vor allem an Lehrende und Personen, die eine Ausbildung Ergotherapie, Logopädie oder Physiotherapie absolvieren.

### **Leslie Iversen: Speed, Ecstasy, Ritalin**

Amphetamine – Theorie und Praxis. Verlag Hans Huber. Bern 2009, 247 S., € 30,80 ISBN 978-3-456-84519-7

Bereits vor mehr als 120 Jahren gelang die Erstsynthese des Amphetamin. Der Klasse der Amphetamine gehört eine Vielzahl psychotroper Substanzen an, unter anderem Ecstasy. Amphetamin ist eine weltweit kontrollierte Droge. Der unerlaubte Handel und Besitz sind strafbar. Es hat eine anregende Wirkung auf das Zentralnervensystem. Aufgrund seiner stimulierenden und euphorisierenden Wirkung ist Amphetamin eine häufig missbrauchte Droge, die auf dem Schwarzmarkt unter den Namen Speed oder Pep gehandelt wird. Auch das bei Kindern und Jugendlichen zur Behandlung des Aufmerksamkeits-Defizit-Syndroms eingesetzte Ritalin basiert auf Amphetaminen. Der Pharmakologe Iversen beschreibt auf verständliche aber dennoch wissenschaftlich fundierte Weise wie Amphetamine wirken, wofür sie im Laufe ihrer Geschichte eingesetzt wurden und wie sich die wahrscheinliche künftige Entwicklung der Amphetamine gestalten wird. Die im Buch enthaltenen Fallgeschichten und Erfahrungsberichte machen es zu einer spannenden Lektüre.

## Termine

**16.-19. April 2009, Wien**

**XII. International Congress of IFPE**

**(International Federation of Psychiatric Epidemiology)**

**“Well being and mental disorder: epidemiological tools in the global village”**

Allgemeines Krankenhaus Wien, Währinger Gürtel 18-20, 1090 Wien,  
Website: [www.ifpe2009.at](http://www.ifpe2009.at)

**24. April 2009, Innsbruck**

**11. Österreichische Gesundheitsförderungskonferenz**

**Wie gesund ist Österreich – Daten, Fakten und Folgen für die Gesundheitsförderung**

Veranstalter: Fonds Gesundes Österreich. Information: [www.fgoe.org](http://www.fgoe.org)

**9. Juli 2009, Zürich**

**Gesund und leistungsfähig in der 24-Stunden-Gesellschaft**

Nationale Tagung für betriebliche Gesundheitsförderung 2009,  
Universität Zürich

Anmeldung: Organizers Schweiz GmbH, BGF - Tagung 2009, Obere Egg 2,  
CH-4312 Magden/Basel, Tel.: +41 (0)61 8369876, Fax: +41 (0)6 8369877,  
E-Mail: [registration@organizers.ch](mailto:registration@organizers.ch)